unmöglich wissen kann, und welche nun eben sämtlich zum früheren Wissensbereiche eines ganz bestimmten Verstorbenen, den das Medium meist gar nicht kannte, gehörten. Gewiß, man kann hier mit Telepathie, Gedankenlesen und anderem kommen — aber nur in recht gezwungener Weise¹⁾.

Wir müssen hier einfach — abwarten; es bleibt weiter nichts übrig. Die parapsychologische, leider bei uns noch immer „okkultistisch“ genannte Forschung ist auf soliden Bahnen und wird in kritischster Weise betrieben. Die Zahl ihrer dogmatischen Gegner — meist Materialisten vom alten Schlage — wird von Jahr zu Jahr kleiner. Hier könnte einmal der wahre Identitätsnachweis einer sich im Gebahren eines sogenannten Mediums äußernden Persönlichkeit mit einem Verstorbenen gelingen — freilich auch dann noch wäre es, wie Oesterreich einmal gesagt hat, nicht ganz sicher, daß der Verstorbene auch, abgesehen von den Bedingungen des Experiments, als Person „existiert“ und nicht etwa nur wegen dieser Bedingungen aus einem Überich, in das hinein er verloren war, neu hervorging. Aber immerhin, in gewissem Grade wahrscheinlich würde persönliche Unsterblichkeit auf dem Boden des parapsychologischen Experimentes werden können. Und es sind wohl gar Phänomene denkbar, welche ihr Dasein beinahe sicher machen könnten. —

IV. Die Religion

Alle Beschäftigung mit dem Jenseitsproblem und dem Problem des Todes insonderheit kann, wie der Mensch einmal ist, nicht ohne das Auftreten eines starken Gefühls, und zwar eines Gefühls der Abhängigkeit vor sich gehen. Auch anderes noch zeigt dem Menschen seine Abhängigkeit von dem großen Wirklichen an, von dem

¹⁾ Näheres in meinen Aufsätzen in der „Zeitschrift für Parapsychologie“ 1927. Man vergleiche auch die Werke von Bozzano und Mattiesen.

er ein Teil ist, der Irrtum z. B. und die Krankheit, und in großer Stärke die Mängel seiner sittlichen Kraft, ein Gegenstand, von dem wir noch zu reden haben werden. Am Dualismus der Welt, an unserem Verkettetsein in das Reich der Materie, welches das Reich der Unganzheit ist, leiden wir hier, und aus diesem Verkettetsein in das, was unserem geistigen Wesen fremd ist, wünschen wir erlöst zu werden.

Aber „Tod“ ist und bleibt doch das größte Rätsel und der größte Gefühlserreger.

Nennt man dieses in Wissen und Vermuten eingebettete und mit ihnen eng verkettete Gefühl von Abhängigkeit, Leiden und Erlösungswunsch das Gefühl des „Religiösen“, so endet also die Weltanschauung des kritischen Menschen eben da, wo die des Natürlichen geendet hatte: in Religion. Freilich in einer Religion, die nicht wissensfeindlich, sondern mit Wissen, mit echtem Wissen und begründeter Vermutung durchaus durchtränkt ist und sich dadurch von fast allen Kirchenreligionen – vielleicht mit Ausnahme des frühen Buddhismus – unterscheidet. Denn dem kritischen Menschen kann der Glaube an irgendein wissensmäßig durchaus unbegründetes und nicht zu begründendes Dogma nicht zugemutet werden.

Das religiöse, auf Wissen und berechtigte Vermutung gegründete Gefühl aber ist, ob es schon Leidens- und Abhängigkeitsgefühl ist, doch zugleich ein Gefühl des Vertrauens, des Geborgenseins und der Liebe; und damit wird die auf Erkenntnis gegründete Liebe zum Höchsten – der *amor intellectualis dei* – das letzte Wort der Philosophie, das heißt der gedanklich geformten Erfassung des Wesens der Wirklichkeit seitens des Menschen.

V. Die Kunst

Der Mensch kann das Wesen der Wirklichkeit nun noch anders erfassen als in gedanklicher Form, nämlich dadurch, daß er sich einzelne ihrer Wesenszüge